

<b>Zeitschrift:</b>	Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
<b>Herausgeber:</b>	Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
<b>Band:</b>	11 (1954)
<b>Heft:</b>	1
<b>Rubrik:</b>	Mitteilungen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Vorunterrichtsleiter wie ich sie sehe

(«Neujahrsbetrachtungen» von Ny.)

Eine Vorunterrichtsleiter-Typologie? Nein, so wissenschaftlich geben wir uns nicht. Wir wollen einzig in zwangloser Folge und ohne Anspruch auf Vollständigkeit verschiedene Leitertypen herausgreifen, die wir in langjähriger Praxis da oder dort gesehen und erkannt haben oder zu erkennen glaubten.

Nehmen wir ihn gleich vorweg, den **Idealisten**. Ein eidgenössischer Leiterkurs brachte ihn mühelos in Schwung. Mit Begeisterung steht er nun in seiner Arbeit. Jugend, das ist für ihn keine tote Materie. Jugend! das bedeutet warmes, pulsierendes, sprudelndes Leben. Jugend! das birgt unbekannte Weiten, geheimnisvolle, rätselhafte Tiefen. Jugend! das ist ein Strom fliessender Probleme, mit denen man sich pausenlos auseinanderzusetzen hat. Jugend! das ist eine umfassende Forderung an den Erzieher. Jugend! das ist Seele und Geist. Jugend, das ist gottgeschenktes Leben, das ist Frühling und deshalb auch so beglückend.

Leiter, Führer dieser Jugend sein zu können, das verlangt gebieterisch den ganzen Mann. Das bedingt vor allem auch Vertrauen der Eltern und der Burschen zum Leiter. Unser Idealist, er will es sich erwerben. Und weil er das auch tut, und weil er so ganz mit Leib und Seele bei der Sache ist, so springen die Funken der Begeisterung über auf die Jugend, sie wird angezündet und mitgerissen und wo einer lau und nachlässig wird, da steht unser Idealist plötzlich vor der Tür, spricht mit dem Schwankenden, überzeugt ihn von neuem und wird so zum Halt, zur Stütze, zum Fürsorger — zur belebenden Sonne im Dasein des Zögernden und Unentschlossenen. Wachsen aber, Gediehen, Reifen und Erstarken der Jünglinge sind unserem lebensbejahenden Idealisten steter Dank und neuer Impuls zu nie erlahmender Weiterarbeit.

\* \* \*

Doch, er ist leider etwas dünn gesät, unser Idealist und sein Gegenpol, der **Materialist**, ist bestimmt häufiger anzutreffen. Dessen wacher Geschäftsgeist hat sogleich und instinktiv erkannt, dass aus dem Vorunterricht Kapital zu schlagen ist. Beileibe keine grossen Summen, aber als Nebenverdienst doch ganz willkommen. Für ihn ist der Vorunterricht Mittel zu seinem persönlichen Zweck, zum Geldverdienen. Von dorther sind ihm auch die Gesetze der rationellsten Arbeitsweise und der Oekonomie der Kräfte, des grösstmöglichen Erfolges bei kleinstem Arbeitsaufwand ein für allemal klar geworden. Trotzdem entbehrt unser Materialist nicht einer gewissen Grosszügigkeit. Ganz im Gegensatz zu Adam Rieses Zahlenpräzision hat er sich nämlich eine eigene, praktischere und seinen Zielen zweckdienlichere Arithmetik zurechtgelegt. Er misst also sozusagen mit moderner Elle:  $10.7 = 10.5$  lautet bei ihm die Gleichung,  $4,13 \text{ m} = 4,20 \text{ m}$ ,  $37,30 \text{ m} = 38 \text{ m}$  etc. etc. Ja, sein weiter Sinn, sein Wohlwollen lassen nur ein Auf- oder Abrunden zugunsten des Zöglings zu. Man kann sich doch nicht lumpen lassen! Und er setzt sich auch ein für die Sache, das muss ihm der Neid zugestehen, denn — ein «Erfüller» = Fr. 4.50!

\* \* \*

Doch lassen wir dieses wohl sehr menschliche und zeitgemäss aber doch anrüchige Kapitel und wenden wir uns einem andern Leitertyp zu, dem **Ehrgeizigen**. «Leistung» steht auf seinem Schild gross geschrieben. Leistung, das alleine zählt und gilt. Grosse Leistung?

= flotter Kerl. Kleine Leistung? = unbedeutender Mitläufer. Das Problem lässt sich mathematisch genau lösen! — Die schöne Geschichte von der Witwe und dem Scherlein im Opferstock, nein, die kennt er leider nicht und auch deren tieferen Sinn nicht. — Zu Leistung gelangt man durch Uebung und Technik. Deshalb ist er auch ein zäher und verbissener Schaffer. Tierischer Ernst ersetzt die Unterrichtsfreude. Fröhlichkeit stört seine Zielstrebigkeit. Humor — das gibt es nicht. Wohl aber ist er fanatischer Anhänger einer sauberer und ausgeschliffenen Technik. Er ist also auch Techniker. Als solcher gehört er sozusagen zur Elite, zum Kreis der Sport-«Akademiker». Das aber verpflichtet! verpflichtet zu Leistung. — Der Mensch? Ach, der wird genug betreut von Elternhaus, Schule und Kirche. Für Erziehung und Persönliches hat er keine Zeit, er ist Fachlehrer und als solcher weiht er seine Leute todernst in alle Geheimnisse eines leistungssteigernden (beileibe nicht immer gesundheitsfördernden!) Trainings und eines technisch sauberer Bewegungsablaufes ein. Geist, Verhalten, Stimmung, Umwelt und Nöte seiner Schüler — die interessieren ihn nicht. Trotzdem wirkt er oft bestechend mit seinen umfassenden Kenntnissen und mit seinen Leistungen. Doch Kontakt gibt es keinen, er wird geschätzt als Wissensvermittler, nie aber verehrt als Lebensbegücker und Lebensformer.

\* \* \*

Doch wenden wir uns noch kurz einem Verwandten zu, dem **Administrator**. Er ist der geborene Organisator. Pünktlichkeit und Ordnung sind seine Lebensmaximen, Mappe, Uhr und Vorschriften seine treusten Begleiter. Bei ihm klappt's wie am Schnürchen. Formulare, Leistungshefte, Listen, Anmeldetermine, Abrechnungen: es ist halt eine Freude, das alles korrekt und genau à jour zu halten und zu bringen. Die Anmeldungen erfolgen frühzeitig, die Abrechnung liegt sauber da und stimmt bis zum letzten Rappen. Kein Prüfungsblatt ist nur halb ausgefüllt, kein Leistungsheft fehlt. Der Kurs wird korrekt durchgeführt, die Grundschul- und Wahlfachprüfungen sind bis ins letzte Detail durchorganisiert. Es ist einfach eine Freude, mit Administrator zusammen arbeiten zu dürfen. Allerdings, die Sache hat doch ein Häklein. Administrator vergisst nämlich vor lauter Organisation und Rahmenbeschaffung die Hauptsache: den Unterricht, die Schulung und Erziehung.

\* \* \*

Da ist ihm denn auch ein anderer weit voraus, der **Erzieher**. Ihm ist es gegeben und angeboren, es liegt ihm im Blut, Jugend zu lenken und zu formen. Sein ganzes Wesen strahlt Sicherheit und Ruhe aus. Er ist begnadete und überlegene Persönlichkeit. Sein Blick ist aufs Ganze gerichtet, auf den ganzen Menschen. Er vermag in allen Teilen das Wesentliche zu erkennen und weiss deshalb auch ganz genau was er will. Freilich, dieses Wissen erfordert auch von ihm gründliche Ueberlegung und Vorbereitung. Dann aber erfolgen seine Anordnungen ganz bestimmt und klar. Seine innere Abgeklärtheit, sein Losgelöstsein vom eigenen Ich, seine Hingabe und seine Liebe zu Mensch und Sache befähigen ihn dazu, jenes ideale und ruhige Erziehungsklima zu schaffen, in dem seine Burschen wirklich in allen Teilen geistig, seelisch und körperlich wachsen können.



## Erziehung zur Selbständigkeit in Amerika

In einem ausgezeichneten Aufsatz «Amerika — menschlich gesehen» schreibt Liselotte Diem in der Monatsschrift «Die Leibeserziehung» u. a.:

«Jeder Amerikaner besucht bis zum 16. Lebensjahr die Schule — Ziel ist 12jährige Schulpflicht. 50% erwerben heute die Abschlussbefähigung und damit die Möglichkeit zur Weiterbildung an Colleges und Universitäten. Wieviele spätere Handwerker oder Angestellte, die als Werkstudenten noch ein bis zwei Jahre studieren! So kann es kommen, dass die Kellnerin Toni stolz berichtet: «Berkeley ist meine Universität!» Wer abfällig von solchen Erscheinungen berichtet, verkennt die darin ruhende sittliche Kraft der Gleichberechtigung und daraus erwachsene Selbstsicherheit jedes einzelnen.

Jede Art Erziehung wird bestimmt durch die Achtung vor dem Individuum. In keinem Land sah ich so ruhig arbeitende 6- und 8jährige — so gut durchdachten Gruppenunterricht. Die Klasse von 45 Kindern ist oft in 3 Gruppen geteilt — eine Gruppe z. B. zum Lesen, Rechnen um die Lehrerin versammelt, eine zweite malt, die dritte bastelt oder schreibt. So ist die Lehrerin fähig, jedes Kind einzeln anzusprechen, zu fördern — und die Kinder können sich nach einer kurzen Zeit der Konzentration entspannen und selbstständig arbeiten. Zufrieden und selbstversunken zeichnen und lernen sie. Fast überall wird der Ausbildung handwerklicher Geschicklichkeit und der Ausdrucksfähigkeit die gleiche Zeit und der gleiche Wert beigemessen wie den intellektuellen Fähigkeiten. Sicher ist es dieser Erziehung zu danken, dass der Professor in Maryland mir ebenso stolz seine selbstgezimmerten Bücherschäfte zeigte wie die Bibliothek selbst. Bei Frauen wie Männern beobachtet man praktisches Geschick — gleich in welchem Beruf sie arbeiten — ob in der Haushaltung oder als Spielplatzleiter.

In jeder Schule wirkt eine psychologisch vorgebildete Lehrkraft (guidance). Sie «testet» im Lauf des Jahres jedes einzelne Kind, berät die Eltern, leitet Begabte in höhere Klassen, bestimmt die Art der Nachhilfe für Schwache. Sitztbleiben, weil ein Kind in ein oder zwei Fächern nicht genügt, hält man für ungerecht. Dieses Kind müsste ja manches

Aber noch sind wir nicht am Ende unserer Betrachtungen. Da ist noch **der Laue**. O doch, er macht mit, er ist da, zugegeben, mit ziemlich regelmässigen Verspätungen, aber er kommt. «Nume ja nid öppeschprängt, aber gäng e chly hü!» ist sein Wahlspruch. «Häb chläb» erfüllt er äusserlich gesehen seine Pflicht. Doch er ist unbeteiligt. Kein zündender Funke strahlt von ihm aus, kein Impuls, keine belebende Energie. Er vegetiert mit seiner Gruppe so dahin, erzieherisch, technisch und administrativ. «So chömet, mer mache däich no chly Wietsprung. S'ou eine de no di Chugle ga hole.» So und ähnlich lauten die Plauderbefehle. Zu Beginn seiner Grundschulprüfung müssen noch rasch die Prüfungsblätter ausgefüllt werden, die Weitwurfanlage ist sonderbarerweise noch nicht abgesteckt worden und wer weiss warum — fehlen noch der Rechen und die Stecknägel. Aber unser Lauer lässt sich nicht lumpen. Alles kommt her, potz Blitz, da kennt ihr ihn schlecht! Mit einer halben Stunde Verspätung zwar — wenn's gut geht! — aber zuguterletzt ist alles vorhanden. Im heissen Juli all das! — Und schon Ende Oktober schickt er Blätter und Hefte ein, «dä Juflis». — Natürlich, man kann doch nicht alles an einem Tage erledigen...

\* \* \*

Doch wenden wir uns noch dem Schlussmann zu, **dem Müden**. Ach, wir kennen ihn alle. Es ist ihm einfach verleidet. Jahrelang hat er mitgemacht. Aber es hat doch alles keinen Sinn und zuletzt «het me doch nume ds Tüfels Dank». Nichts geht mehr in Ordnung. «Die Herre am grüne Tisch chöi lang säge... Es ist einfach nicht mehr wie früher... Die heutige Jugend ist ganz anders... Me sött als sälber mache... Der Vorstand unterstützt eim a kem Egge... Jedem sött

wiederholen, was es weiss, wäre aus der Gruppe seiner Altersgenossen ausgeschlossen — außerdem hat man erfahren, dass Kinder in späteren Jahren oft ihre Mängel ausgleichen. So schafft man, um dem Einzelnen gerecht zu werden, lieber A-, B-, C-Gruppen in einer Klasse mit verschiedenartigen Aufgaben. Das amerikanische Kind kennt keine Versetzungssängste und die Zensur verliert ihre zersetzende Wirkung. Jedes Kind soll frühzeitig eine für die Gemeinschaft wichtige Aufgabe erhalten, stolz darauf sein und ihren Sinn erkennen. Da sieht man die Jungen beim Strassendienst, vor und nach der Schule ihren jüngeren Kameraden beim Überqueren helfen. Andere sind Spielführer und beaufsichtigen das Spiel in der Pause, helfen beim Antreten und Wegführen der Klassen im Turnunterricht, da gibt es einen Bibliotheks- und einen Ordnungsdienst u. a. m. Jede Gruppe wird von einer Lehrkraft betreut, die die Kinder zur selbstständigen Erledigung ihrer wöchentlichen Arbeitsbesprechungen und ihrer Pflichten anleitet. Jede Klasse sendet eine Vertretung in die verschiedenen Gruppen — aus allen bildet sich das Schulcouncil. Die jährliche Wahl für seinen Präsidenten geht mit gleicher Sorgfalt vor sich wie die Bürgermeisterwahl des Ortes. Aus dieser staatsbürgerlichen Erziehung, der die Universitäten eigene Institute eingeräumt haben, erwächst eine selbstverständliche Sicherheit der Mitbestimmung und Mitverantwortung. Auf ihr beruht die — von unseren deutschen Studenten bewunderte — weitgehende Selbstverwaltung in den grossen Universitäten und die Selbsthilfe innerhalb der Gemeindeverwaltung.

Oft wird das Verhalten der Klasse als Gemeinschaft bewertet und die Klassen wetteifern nach Punkten in: Pünktlichkeit, Sauberkeit, Rücksichtnahme. Nicht der Lehrer, sondern die Schüler selbst helfen auf diese Weise den Unpünktlichen, Unsauberen erziehen. Dieser Wille zur Zusammenarbeit um der Sache willen — Cooperation und Teamwork — bestimmen die Erfolge in Wissenschaft und Politik, sie gestalten das kulturelle und soziale Leben. Auf ihnen beruht die einmalige Einschmelzung so vieler verschiedener Völker zu einer so von Stolz erfüllten Gemeinschaft — die heute vielfach schon Weisse und Farbige umfasst.

Das grosse Werk der Selbsthilfe, der Community Chests, wird von dieser Verantwortung der Gemeinschaft gegenüber getragen. Es liegt eine hohe sittliche Kraft in diesem Stolz, sich durch eigene Initiative, durch bedachte Planung selbst zu helfen und in der Fähigkeit in sachlicher Auseinandersetzung innerhalb der Gemeinde das Projekt der eigenen Organisation — falls notwendig — zugunsten eines wichtigeren der Nachbarorganisation zurückzustellen! Einfühlen und Erkennen des Notwendigen, Überzeugen nicht Anordnen — ist Kern amerikanischen Lebens.

me nacheloufe... Ae, i ma nümmel!» So lauten seine Aussagen und wir verstehen ihn vollauf, denn die meisten seiner Klagen sind ganz oder doch teilweise berechtigt. Andererseits wissen wir aber auch, dass meistens auf beiden Seiten Fehler gemacht worden sind, bevor es so weit kommen konnte. Vor allem kann auch unsere innere Einstellung zu einer Sache ändern. Der neue Blickwinkel vermittelt uns dann ein verzerrtes Bild. Kleinigkeiten werden gross und Positives kümmerlich. Wesentlich ist jedoch immer wieder die Einsicht: Wir vermögen die Welt nicht aus den Angeln zu heben. Nehmen wir also die Menschen wie sie sind und schaffen wir selber besseres. — Oft hilft auch das wirklich ernsthafte Suchen der Ursachen bei sich selbst. Doch das gelingt wenigen. Deshalb ist für wirklich Müde nur eines möglich: Du hast nach Kräften gearbeitet, wir danken Dir dafür! Nun aber hast Du Ferien nötig, Entspannung und Ruhe. Geniesse sie ganz und — kommt bald zurück in unsere Reihen! Unsere Jugend und wir brauchen Dich! Komm zurück, geladen mit neuer Kraft, mit neuer Energie, mit Frohmut und mit Dankbarkeit, dass Du mithelfen, mitbauen darfst! —

\* \* \*

Spieglein, Spieglein an der Wand... Erkennen wir uns nicht da und dort, in der vorliegenden «Neujahrsbetrachtung»? — Ganz klar, die Verwandtschaft lässt sich nicht überall deutlich nachweisen. Immerhin, wenn wir uns durch diese Typen-Darstellung zu Anfang des Jahres verlassen lassen, uns selber genau und ehrlich zu prüfen, um dann ebenso genau und ehrlich für Abhilfe zu sorgen, wo es eindeutig und wünschenswert erscheint und in unsren Kräften liegt, dann wäre der Zweck dieser Betrachtung erfüllt.



## *Auf den Spuren des NL*

**VU-Leiter, hallo!**

**«Mir singe eis» isch wider do!**

Liederbuch für die Schweizerjugend

«Mir singe eis» ist das Liederbüchlein der Eidg. Turn- und Sportschule, geschaffen für die Vorunterrichtsleiter und -Schüler. Die 10 000 Exemplare der ersten Auflage waren äusserst rasch vergriffen und wir waren zu unserem Leidwesen nicht in der Lage, die weiterhin einlaufenden, zahlreichen Nachfragen zu befriedigen. Endlich ist es nun doch möglich geworden, «Mir singe eis» in zweiter und erweiterter Auflage herauszubringen. Das äussere Kleid des schmucken, grünen und handlichen Bändchens ist gleich geblieben, die Liederzahl dagegen ist um 13 auf über 110 mit oder ohne Notensatz vermehrt worden. Einzig der Preis hat eine Aenderung erfahren. Die, wenn auch oft rigoros, so doch notwendigen Sparmassnahmen beim Bund, zwangen auch uns zur Deckung der Selbstkosten. Demzufolge beläuft sich der neue V e r k a u f s p r e i s auf Fr. 1.25, ein Betrag, der immerhin jedem sangesfreudigen Leiter und Schüler die Anschaffung ermöglichen sollte.

Wo bestelle ich?  
«Mir singe eis» kann und muss von Vorunterrichtsleitern und -Riegen — wie die «Trainingsanleitung» der ETS — bei den Kant. Büros für Vorunterricht bestellt werden. Die Bibliothek der ETS nimmt nur Sammel- und Einzelbestellungen von Nicht-Vorunterrichtlern entgegen. Ein Mengenrabatt kann nicht gewährt werden.

ny.

## **Sollen wir überhaupt singen im Vorunterricht?**

Dreimal ja! Der Materialismus unserer Tage ist ein heimtückischer Virus, der die ganze Menschheit infiziert hat. Wirksame Gegenmittel sind rar, doch wäre es unverständlich und unverantwortlich, wenn gerade wir Sportler klein beigegeben würden und untätig und mutlos zuschauen wollten. Wir stehn in vorderster Kampffront, bei der Jugend, und daher gilt es, ohne Zögern vor der eigenen Türe zu wischen und im eigensten Wirkungsbereich alles hoch zu halten und zu fördern, was der Versklavung an den Materialismus Einhalt gebietet. Ein kleiner Baustein hiezu ist die konsequente Pflege guten Gesanges. ny.

## **Bericht über einen Skitourenleiterkurs in Davos-Flüela**

Ein klarer Karfreitag-Morgen stieg über unserer Stadt auf, als sich die Aufgebotenen für den Skitourenleiterkurs zur Reise anschickten. Die unzähligen Reiselustigen bestürmten den Hauptbahnhof gleich einer Invasion, so dass wir in kleinen Gruppen oder einzeln ins Landwassertal fuhren. Schon die Hinreise war ein Erlebnis: die Berge zeigten sich im schönsten Gewande, überflutet von strahlender Sonnenglut. Die Seen lagen ruhig, nur ein leichter Wind kräuselte die tiefblaue Fläche — dazu sommerliche Wärme. Dies schien ein gutes Omen für unsern Kurs.

Um 10.30 Uhr besammelten wir uns auf dem Bahnhof Davos-Dorf. Die Präsenzliste wies 18 Kursteilnehmer auf. Rasch wurde ein Fuhrwerk gemietet und nach einer guten Wegstunde hatten wir unsern Ausgangspunkt, das «Alpenrösli» (1 800 m) im Flüelatal erreicht. Schon der Empfang, der überaus freundlich war, liess eine fröhliche Stimmung aufkommen. Unser lieber Freund, Ruedi Jegen, Winterthur, entbot uns den Willkommengruß und stellte uns seinen engsten Mitarbeiter Ernst Wegmann vor. Seine ersten Instruktionen waren kurz, aber bestimmt, mit gesundem Turnerhumor gewürzt. Die Nachfrage nach dem vorgeschriebenen Material zeigte, dass jeder Teilnehmer sich gewissenhaft auf den Kurs vorbereitet hatte. Auch glaubten wir Unterländer hier alles äusserst komfortabel vorzufinden, denn über die Hälfte hatte einen Elektro-Rasierapparat mitgenommen, doch verfügten wir hier nur über Kerzen- und Petrollicht, so dass einige wohl oder übel am Montag mit Partisanenbärten die Heimreise antreten mussten.

Gleich wurde uns ein schmackhaftes, reichliches Mahl serviert. Eine Stunde später schon standen wir auf unsern Skiern, um den Aufstieg zum Verborgerpischa (2 750 m) anzutreten. Der Föhn hatte stellenweise dem schönen Frühlingsschnee arg zugesetzt. Immer höher stieg die muntere Schär und ein unvergessliches Panorama tat sich vor uns auf: Körbshorn, Schiahorn, Weissfluh, Pischahorn, Flüela-Weiss- und Schwarzhorn und die Keschgruppe, um nur einige wenige zu nennen. Nach kurzer Rast sausten wir in 4 Gruppen über den wunderbaren Frühlingssulz, unserm Ausgangspunkt zu — über uns tieflauer Abendhimmel.

Am Abend wurde der Gesang gepflegt, auch konnten sich einige nicht des Nationalspiels enthalten. Doch beizeiten hatten sich alle zur Ruhe gelegt, da am andern Tag Flüela-Weisshorn bevorstand. Schon um 6 Uhr hub ein emsiges Treiben an, um nach Marschtabelle den Weg anzutreten. Ueber Tschuggen erreichten wir nach 4stündigem, strengem Aufstieg den Talkessel am Fusse des Weisshorn. Hier entledigten wir uns der Skis, um den letzten Aufstieg zum Jöry-Fürkli (2 800 m) in Angriff zu nehmen. Wiederum ein gewaltiges und imposantes Panorama, mit Piz Linard, Sulvretta, Grialetsch und Keschgruppe. Die Abfahrt über den Jöry-Gletscher nach Valzeina schien heute recht gut zu sein, da sich verschiedene Gruppen hieher bemüht hatten. Hier konnten wir uns des erhebenden Gefühls nicht mehr erwehren. Hier oben kam uns Unterländer so richtig zum Bewusstsein, wie schön doch die heimatlichen Berge sind. Wir fühlten uns förmlich befreit von Alltagssorgen — hoch in unsern Bergen, wo ewiger Schnee und himmelansteigende Gipfel ihren unermesslichen Reichtum an Naturschönheiten uns präsentierten. Nur zu rasch mahnte man uns zum Aufbruch; in rassiger Abfahrt ging's hinunter nach Tschuggen. Die flache Loipe lud uns zu einem Langlauf ein. — Gründliche Toilette im frischen Schneewasser liess die Müdigkeit rasch vergessen. Mit einer Theoriestunde über Lawinen, Sondieren, Verhalten bei Unfällen und Transport konnte uns Freund Ernst Wegmann anhand praktischer Beispiele viel Wissenswertes beibringen.

Am Sonntag — die Hälfte war leider schon vorbei — nahmen wir frohgemut den ruppigen Aufstieg zum Pischahorn — 2 950 m — in Angriff. In gutem Bergschritt erreichten wir den imposanten Gipfel nach 3½ Stunden, wobei die letzte Steigung unvergesslich bleiben dürfte. Wiederum präsentierte sich die hehre Alpenwelt im schönen Sonnenschein, mit wunderbarer erhebender Fernsicht. Rasch einige Fotos, und schon stachen wir gruppenweise hinunter, in den ersten Talkessel, wo wir uns unsern Imbiss wohlgeschmecken liessen. Durchs Mönchalptal, über Lawinenzüge, entlang der jungen Landquart, erreichten wir, nach mehr als 2 000 m Höhendifferenz, das schmucke Klosters. Selbstredend spielten sich einige lustige Intermezzis ab, wobei auch eine Schneeballschlacht eingefügt wurde. Gegen Abend, nach gemütlicher Promenade in Davos, gelangten wir alle wohlbehalten am Ausgangspunkte an. Leider war schon der letzte Abend angebrochen; und so galt es, die letzten Stündchen im heimeligen Bündnerstübl zu verbringen. Bei frohem Rundgesang fiel manch herber Witz. Ein geselliger Abend, in guter turnerischer Atmosphäre und bei heiterem Spiel verbracht, wurde gegen Mitternacht abgeschlossen. Doch bis jeder seine Ruhe fand, verging noch einige Zeit. Schon brachen die letzten Stunden an. Am frühen Morgen erklopfen wir nochmals den Verborgerpischa. Die Freuden des Sulzschnees wurden gerne nochmals gekostet. Braungebrannt und frohgelaut packten wir — mit leiser Wehmutter — unsern Bündel. Mit dem Lied «Wo Berge sich erheben...» entliess uns Freund Ruedi, jedem freistellend, wie und wann er die Rückreise anzutreten wünschte.

Abschiednehmen ist immer schwer. So erging es auch uns. Mit letztem Gruss, verbunden mit tiefstem Dank, auch dem Hotelier und seiner treuen «Dienern»; adieu dem freundlichen Flüelatal... adieu Ursula... Ursula...!

Dem Flüelabach entlang, über Lawinenzüge, ging's hinaus nach Davos.

Sommerliche Wärme und schönste Blütenpracht empfingen uns im Rheintal. Riesige Menschenmengen schleusten sich in die Züge, um rechtzeitig heimzukehren. Die letzten Sonnenstrahlen übergossen die schneedeckten Berge — Ostern ist vorbei. Schöne Tage angestrengter Kursarbeit liegen hinter uns — Tage der Erholung. Doch wer glaubt, dass wir Ferien genossen hätten, muss sich eines Bessern belehren lassen. Zweifler mögen sich bemühen, solche Kurse zu besuchen. Es bleibt nur zu hoffen, dass das Tourenfahren viel mehr gefördert wird, denn hier liegt der wahre Sinn des Winter-Skisportes.

Der ganze Kurs verlief ohne jeglichen Unfall und stellt uns beiden S. I. Ruedi Jegen und Ernst Wegmann ein sehr gutes Zeugnis aus. Der Kameradschaftsgeist war ein glänzender und sämtliche Teilnehmer waren begeistert.

Der Berichterstatter: W. Stark.